TEICHANLAGEN FÜNFBIRKEN

Ingenieur Gustav Bijewitz

Fünfbirken, 6798 Kusel, Postfach 12, Tel.: 06381-2648

Biotechnische Forschungsstelle für Süßwasserbiozönosen-Nebenstelle der bionomischen Forschungsstelle Augsburg-Klimahauptstation des Wetteramtes Trier

6.4.76

Sehr geehrter Herr Dietrich!

Lehrer Bach, der Leiter der Zurückgebliebenen-Schule, machte mir mal den Vorwurf, ich sei egoistisch und genieße meine Einsamkeit in der Natur und kümmere mich wenig darum, wie meine Kinder durch den weiten Wald in die Schule und wieder zurück kämen.

Das war schief gesehen: Erstens waren die Kinder nicht vorgeplant, als wir Fünfbirken entwickelten, zweitens wurde hier bei der Beurteilung micht berücksichtigt, daß ein Marschieren vor und nach dem Unterricht durchaus keine gesundheitsschädliche Körperübung ist, daß unsere Kinder - im Gegensatz zu vielen bedauernswerten Stadtkindern - hier mitten im Walde einen freien Auslauf von etwa einem ha haben, wo sie Höhlen und Baumhäuser bauen, Indianer auf dem Kriegspfad im wilden Dschungel spielen können und manches andere, was Stadtkindern versagt ist, daß sie durch den gesunden Aufenthalt hier draußen so mancher Versuchung aus dem Wege gehen, denen Stadtkinder ausgesetzt sind und daß sie hierBiologie der Heimat unmittelbar an der Quelle erleben können.

Wenn man Vektoren übersieht oder die falschen herausgreift, bekommt man garantiert eine in Größe und Richtung falsche Resultante, man sieht und betrachtet die Dinge schief. Das wissen die großen und kleinen Politiker und geben sich die blutigste Mühe, ihren Wählern die richtigen und maßgebenden Komponenten anzubieten.

Als Sie uns neulich besuchten, konnten Sie Ihre Enttäuschung über die mangelhafte Leistung rund um 5-Birken nicht ganz unterdrücken. Sie wurde deutlich spürbar. Sie hatten Pech mit den Vektoren und gewannen eine falsche Resultante. Sie sahen die Sache schief. Und dieses Schiefe will ich jetzt zurechtrücken.

Als Einleitung: 1938 projektierte ich in der Gegend von Lauterecken Straßen und lernte dabei zum ersten Mal den Pfälzer kennen. Mir gefiel der Menschenschlag - Grenzlandbevölkerung wie wir auch - und ich wählte daher unter einer Reihe von Arbeitsangeboten ein amerikanisches, das mich in die Pfalz führte. Dieses auch landschaftlich reizvolle Land sollte uns Ersatz für die verlorene Heimat sein.

Ich kaufte plannummerweise das Gelände in "der Gehlbach", bis es fast ein ha umfaßte und bat den Kreis um Baugenehmigung. Sie wurde zwar in Aussicht gestellt, jedoch von Woche zu Woche hinausgezögert. Schließlich meinte der frühere Bürgermeister von Kusel: "Bauen Sie trotzdem!"

Und das taten wir denn auch. Zu diesem Zweck hatten wir die besten Voraussetzungen gewählt: Es strullte in Strömen und wir beiden Hausbauer, meine Tochter und ich (die andere Hälfte der Familie war mit der Liquidation unseres Eigentums in Lichteneiche bei Bamberg beschäftigt), waren schwer grippekrank. Trotzdem gingen wir unverdrossen ans Werk. Die Baugrube wurde ein lehmiger Morast, in dem man versank. Wir mußten Patente erfinden, wie wir trotzdem weiterarbeiten konnten. Bei der rutschigen Angelegenheit knackste ich mir das Fußgelenk an und wurde so zum zweiten Mal krankenhausreif. Wir arbeiteten weiter. Schließlich sahen wir aber ein, daß es so nicht weitergehen konnte, jedenfalls nicht bei diesen Witterungsverhältnissen. So beschlossen wir, das Haus beim Dach zu beginnen. In luftiger Höhe wurde das Dach errichtet. Wie wir das damals bei unserer schweren Krankheit fertigbrachten, wie wir die schweren Dachflächen hinaufjonglierten und hoch oben im Gerüst aufhingen, ist mir heute gänzlich rätselhaft. Aber es gelang. Als die Mauern hoch genug waren, wurde das Dach auf die Mauerkrone herabgelassen und aufgesetzt.

Ich glaube kaum, daß diese Leistung ohne weiteres nachvollzogen werden kann.

Übrigens wird mir eben klar, daß mein ganzes Leben aus außergewöhnli-

chen Leistungen bestand. Ich spreche darüber nie, weil mich das, was hinter mir liegt, nicht interessiert, um sie aufzählen zu können, muß ich sie etwas mühselig aus dem Abgelegten hervorholen. Da wäre erstmals der Erste Weltkrieg mit der ganz netten Leistung für einen 18jährigen Burschen: Es gelang mir damals trotz Verhaftung, trotz der für meinen Jahrgang gesperrten Grenzen und trotz der Geldlosigkeit Rußland zu verlassen, von Turkestan aus Persien zu erreichen und mich dort kriegsfreiwillig bei deutschen Vorderasienformationen zu melden.- Ferner: Nach dem ersten deutschen Zusammenbruch besuchte ich mit kaum einer Grundlage an Schulbildung das Technikum. Bei Beginn wußte ich zwar, daß mit Symbolen, mit Buchstaben gerechnet werden kann, aber wie, das war mir gänzlich schleierhaft. Nach einiger Zeit war ich der beste Mathematiker des Semesters und machte schließlich meine Ingenieurprüfung mit fast "sehr gut". Nur ein geringer Bruchteil fehlte dazu.- Ferner: Als ich bereits 4 Kinder im Stall hatte, machte ich nebenberuflich in 10 Monaten mein Abitur als Externer, um mir den Weg zur Uni freizumachen, wo ich Geophysik belegte. Ich wollte meine 6 Fremdsprachen, die ich mir inzwischen angeeignet hatte, und meine Ingenieurkenntnisse ausnutzen und mich Erdölmutungen zuwenden.- Es war nicht leicht, Beruf, Familie und Studium erfolgreich zu handhaben, aber es gelang und es war die schönste Zeit meines Lebens. Meine Versuche im physikalischen Praktikum wurden z.T. als vorbildliche Beispiele von der Albertus-Universität übernommen. Zu meinem Doktorhut kam ich jedoch nicht: Die Verwaltungsspitze der Reichsautobahn Königsberg-Elbing wurde neu besetzt und mein neuer hoher Vorgesetzte meinte, ich verdiene auch so genug Geld und brauche daher keinen Doktorhut. Als ob Geld alles wäre, was einen Mann ausfüllt! Ich mußte das bisher erfolgreich durchgeführte Studium aufgeben. Ferner: Bei Beginn des Rußlandfeldzuges übernahm ich für die Marine die zivile Hafenverwaltung in Libau. Es war ein von den Russen heruntergewirtschafteter Tausendmannbetrieb, der nach einigen Wochen wunderbar lief und ein hervorragendes Betriebsklima aufwies. Das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete wurde auf meine erfolgreiche Arbeit aufmerksam und notdienstverpflichtete mich als Referenten für die technische Überwachung im Nordkaukasus. Der deutsche Zusammenbruch ließ auch meine Karriere zusammenbrechen.- Ferner: Als ich aus der Kriegsgefangenschaft heimkam, fand ich das Haus voller Ostflüchtlinge, die ernährt werden mußten. Kartoffelanbau, Schnapsbrennen und Speiseölherstellung halfen mir dabei. Ich hatte keine Lust, dieses lächerliche Theater der Entnazifizierung mitzumachen und verzichtete daher weiterhin, in meinem Beruf zuarbeiten. Aber ich ließ mir den Müll der amerikanischen Garnison in Bamberg auf mein Pachtgrundstück fahren und begann mit meiner Tochter diese etwas ausfallende Arbeit des "Mistkratzens". Nachher arbeiteten 23 Leute, einschl. Buchhalter, auf unseren Platz. Aus dem Müll hatten wir inzwischen zwei LKWs, einen Opel Kapitän, ein Behelfsheim herausgekratzt und schließlich noch die Finanzierung von Fünfbirken.

So, das wären einige meiner vielleicht bemerkenswerten Leistungen. Sie sind nicht mit denen meines Vaters zu vergleichen, an den ich nie heranreichen konnte. Aber einiges an Erbgut muß ich da übernommen haben. Wenn Sie nächstens wieder in 5-Birken sein sollten, zeige ich Ihnen das Meisterstück meines Vaters (er war Handwerker) als Beispiel seiner Leistungsfähigkeit.

Beim Bauen und nach dem Bauen war uns eines ganz klar: Die Wirtschaftswunderkindereien machen wir nicht mit und werden uns in unseren Ansprüchen bescheiden. In meinen Orientjahren lebte ich - je nach der Situation und dem Landstrich in Hütten, sowie Palästen. Ich habe es dabei nicht feststellen können, daß meine körperliche oder seelische Verdauung in Palästen besser funktionierte. Es ist bezeichnend für die heutige inhaltsleere Zeit, daß die Menschen sich treiben lassen, daß sie sich Bedürfnisse aufoktroyieren lassen, die keine sind. Wir aber lassen uns nicht treiben, unser innerer Kompaß ist noch intakt und bewahrt uns vor Irrtümern. Was wir von einer Behausung verlangen, ist nicht viel: Sie muß wetterfest sein, ihre Wände müssen günstige Wärmedurchgangszahlen aufweisen und man muß sich in ihr behaglich fühlen können. Das ist mit wenig Geld erreichbar.- Technische Errungenschaften, die das Leben erleichtern? Warum nicht!

Dazu gehört auch folgendes: Einer meiner Neffen ist Chemiker und arbeitet in einer Futtermittelfabrik. Als er uns neulich besuchte, überraschte er mich mit der Mitteilung, daß zwar die Futtermittelindustrie mit Verboten eingeengt ist, aber nicht daran dächte, sie zu befolgen.

Antibiotika der verschiedensten Art u.ä. wird also nach wie vor den Futtermitteln kräftig beigegeben. Das heißt mit anderen Worten: Wir kriegen kein normales Fleisch mehr auf den Tisch, sondern nur solches, das mit Wirkstoffen versetzt ist, die unser Körper durchaus nicht gebrauchen kann. Da unsere Regierung in der Justizhandhabung bemitleidenswert schlapp ist, ist da auch kein Wandel abzusehen. Was macht man da? Auf Fleisch kann man nicht verzichten, und Wildpret kann man nicht immer essen. Ich zog für uns folgende Konsequenz: Zurückdrängen des Konsums denaturierten Fleisches und Entwicklung der eigenen Fleischversorgung in Form von Stallhasen. Das bedeutet aber erhöhter Grünfutter- und Heubedarf und das bedeutet ferner Mähen, das nicht mehr, wie bisher, von Hand geleistet werden kann. Ein Mähwerk für unseren Kleintraktor kostet etwa 2500 DM. Das war mir zuviel. Ich kaufte mir stattdessen ein gebrauchtes Mähwerk für 1000 DM, an dem noch der Traktor hing. Das wird uns aus der Klemme helfen. Die überschüssigen Karnickel kommen in unsere große Tiefkühltruhe in Kusel oder in unsere beiden Gaskühleinheiten hier in 5-Birken. Außerdem laufen bei uns als Lebenserleichterer eine Motorsäge und eine Motorpumpe. Das und ein bescheidenes Dach überm Kopf, mehr brauchen wir nicht zum Leben. Ich habe den Eindruck, daß 9/10 des sogenannten Wohnkomforts kein wahrer Komfort, sondern nur ein Mittel ist, um sich und anderen zu imponieren. Es ist traurig, wenn man mit sowas imponieren will und nicht mit anderen Dingen.

Da kannte ich einen biederen Schnapsbrenner, der eines Tages auf den Gedanken kam, von nun an vornehm zu leben. Möglicherweise war es auch seine Frau, die das wollte. Ich weiß es nicht. Tatsache aber ist, daß eines Tages die vornehme Villa dastand. Wenn wir in einer Pause zur Villa hinaufgingen, ging der Mann verloren durch die Prachträume und wußte nicht so recht, wo er seine schmierige Mütze deponieren sollte, und die Frau sah sorgenvoll dem entgegen, wohin wir unsere drecketen Kleider verfrachten würden. Und alles fühlte sich entsetzlich unbehaglich. Und diese beiden netten rustikalen Menschen, wie gut hätten sie sich in einem Bauernstubenmilieu gemacht. In diese vornehme steife Pracht paßten sie wie die Sau im Judenhaus. Dem Sohn war die kalte Pracht über geworden. Er mietete sich eine Wohnung im Dorf und zog aus dem Palazzo aus.- Möglicherweise ist das der Weg, möglicherweise wird die junge Generation gesündere Instinkte aufweisen und sich nicht Scheinbedürfnisse aufschwatzen lassen. Müssen wir aber wirklich alle Probleme der jungen Generation zuschieben? Können wir nicht selber unsere Kritik schärfen, müssen wir an alles glauben, was uns vorgeschwafelt wird, von der alleinigen Kriegsschuld bis zu den "Rolling Stones", dem Gruppensex und Hasch?!

Und noch eines zu Fünfbirken: Wenn man wirklich beurteilen will, was wir hier geleistet haben, muß man erst "die Gehlbach" von früher mit dem heutigen 5-Birken vergleichen. Was ich damals hier vorfand, war eine böse Wildnis, da gab es noch keine Einfahrt mit einer Makadam-Straße, keinen Weg gleicher Steigung von der Talsohle hinauf auf die Terrasse, da gab es keine Becken und Teiche, kein mühselig in Feld verlegter Rohrstrang der das Wasser an den Becken vorbei ins südliche Bachbett leitete, da gab es nur Wiesenland mit beginnendem Baumbewuchs und keinen Garten mit hervorragend heraufkultivierten Gartenboden. Eine Wildnis, nicht mehr.

So, und nun kommen wir zu heute: Meine Frau ist seit vielen Jahren pflegebedürftig, ich kann seit Jahren nur noch sporadisch arbeiten und bin heute auch auf die Pflege meiner Tochter angewiesen. Und Volker ist heute noch nicht in seinen Pflichtenkreis hereingewachsen. Er ist ja auch bloß 13 Jahre alt. So hängt alles an meiner Tochter: Hauswirtschaft, Kinderversorgung, Krankenpflege, Kleintierzucht, Gartenarbeit, Besorgungsfahrten und jetzt noch das meiste der Wasserpflanzenaktion. Wo findet man da Raum für weiteren Aufbau und weitere Verschönerung 5-Birkens?

So, das war es, was ich Ihnen zu erzählen hatte, um das Schiefe der Betrachtungsweise zu beseitigen.

Anbei schicke ich Ihnen die vollständige vorläufige Wasserpflanzenpreisliste, von der Sie nur das erste Blatt mitbekamen.- Ferner füge ich hier das lettische Stulpenmuster bei, das meine Tochter für Sie gezeichnet hat. Hoffentlich kommt es in Blaubach gut an. Uns gefällt es ja auch gut.

Herzliche Grüße!

Ihr